

Stormarnsche Zeitung.

C17

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1160

Ahrensburg, Dienstag, den 19. Oktober 1886

9. Jahrgang.

Rußland und Bulgarien.

Die Wahlen zur bulgarischen Nationalversammlung haben bekanntlich ein Resultat ergeben, daß der gegenwärtig am Ruder befindlichen Regierung sehr günstig ist. Fast 500 der aus 590 Mitgliedern bestehenden Versammlung sind Anhänger der Regierung, billigen also die von dieser befolgten Politik, der Rest wird mehr oder weniger ruffreundlich sein. Bulgarien befindet sich zur Zeit in einem Uebergangsstadium, es gleicht mehr einer Republik wie einem monarchischen Staat, die Verwaltung der Staatsgeschäfte liegt in Händen mehrerer Personen, die wenigstens bis zur Wiederwahl eines Fürsten die Regierung führen sollen. Wenn man auch nicht allen aus Bulgarien kommenden Nachrichten Glauben schenken darf, im großen Ganzen scheint es doch und der bisherige Verlauf der Dinge bestätigt es, daß die neue Regierung ihrer kritischen Aufgaben nach besten Kräfte gerecht geworden ist. Die Ruhe im Lande erhalten worden und selbst die aufregende Wahlperiode ist ohne erhebliche Fährlichkeiten verlaufen.

Und zwar zum großen Aerger Rußlands! Die russische Presse sagt freilich der bulgarischen Regierung recht böse Dinge nach, nach diesen Quellen soll die bulgarische Regierung einen gewaltigen Terrorismus entwickelt haben, so daß von Wahlfreiheit nicht die Rede sein könne. Es giebt aber nur wenig Leute, die vermeinen, Wahrheit aus den trüben russischen Quellen schöpfen zu können und wohl oder übel wird schließlich Rußland sich zu dem schmachvollen Fiasko seines Abgesandten bekennen müssen.

Freilich ist es erklärlich, warum Rußland schon im Voraus gegen die als halbige Vornahme der Wahlen protestirt und schließlich erklärt hat, es betrachte dieselben als ungültig. Hätte die bul-

garische Regierung die Wahlen hinausgeschoben, so würde auch General Kaulbars mehr Zeit zur „Belehrung“ des bulgarischen Volkes gehabt haben und bei der geringen politischen Schulung des letzteren hätte der Rubel wohl seine Schuldigkeit gethan. So bald nach dem Abgange des Fürsten Alexander waren aber die Sympathien für denselben in dem Lande noch nicht erloschen und es ist nur selbstverständlich, wenn das Volk sich rückhaltlos zu den Leuten bekannte, die in schweren Tagen treu zu dem verehrten Fürsten standen.

Diejenigen aber, welche aus den jüngsten Vorgängen den Schluß ziehen, daß zwischen Rußland und Bulgarien eine unüberbrückbare Kluft bestehe, daß vielleicht gar auf Seiten der Bulgaren eine Art Erbfeindschaft gegen Rußland vorhanden sei, werden sich bald überzeugen können, daß sie sich auf falscher Fährte befinden. Noch immer gilt der russische Kaiser als der „Zarbefreier“ aus der türkischen Herrschaft und dies Ansehen wird auch heute oder morgen wieder zur Geltung kommen. Rußland hat sich nur verrechnet, als es glaubte, dies Ansehen sei noch groß genug, um das Volk zu veranlassen, schon jetzt im Volke die jüngste rühmliche Vergangenheit vergessen zu machen, dafür war die Zeit, welche seit dem serbischen Kriege verfloßen und in dem Volk und Fürst zu gleichen Theilen brav sich zeigten, doch zu kurz.

Das bulgarische Volk fürchtet vor Allem, seine kaum erlangte Selbstständigkeit zu verlieren und diese Furcht ist es, die es zum Widerstand gegen Rußland reizt. Die Nation hat kaum die Früchte ihrer Kämpfe geerntet, sie fühlt, daß die Zukunft ihr mit einem ähnlichen Abhängigkeits-Verhältnisse von Rußland droht, wie das kaum abgeschüttelt türkische war, was im Grunde doch nur noch dem

Namen nach besteht und sie strengt sich an, dies Schicksal abzuwenden. Es ist ein Schauspiel, wie es sich in den letzten Jahrzehnten öfter wiederholt hat, es hat eine gewisse Ähnlichkeit mit den Schicksalen Schleswig-Holsteins. Der „verlassene Bruderstamm“ war lange genug eine stehende Rubrik gewesen, die Abschüttelung des Dänenjochs war tausendfach gefordert worden, als aber die Dänenherrschaft beseitigt war, fand der Befreier und späterer Herrscher lange keine allseitigen Sympathien, umfoweniger, als die erträumte Selbstständigkeit ein frommer Wunsch blieb.

So mag's auch den Bulgaren gehen. Sie danken Rußland ihre Befreiung, aber sie wollen den Zaren nicht als Herrscher, seine Freundschaft ist ihnen recht, aber die Krone fürchten sie. Dem intelligenteren, politischgeschulten Theile des Volkes wird auch der Unterschied der Staatsform zwischen Rußland und Bulgarien nicht gefallen, hier schroffe Selbstherrlichkeit des Zaren, dort ein den modernen Verhältnissen mehr entsprechendes Repräsentativsystem, das die Mitwirkung des Volkes an der Gesetzgebung, seine Mitarbeit an der eigenen Wohlfahrt nicht ausschließt.

Standen so die Aktien Rußlands nicht günstig, soweit es sich um die Sympathien der Bevölkerung handelt, so mögen sie noch etwas tiefer gesunken sein durch das taktlose Auftreten des General Kaulbars. Trotz alledem zweifeln wir nicht daran, daß Rußland seinen Willen schließlich durchsetzen und in Bulgarien die Oberhand, wenn auch indirekt, gewinnen wird. Ein Wechsel in der Person des Abgesandten dürfte schon die Sache auf andere Bahnen leiten, und wenn das System der brutalen Gewalt verlassen und das des Zuhaltens und Zuredens eingeschlagen, wenn statt des General Kaulbars der Rubel auf Reisen geschickt wird, erreicht Rußland doch sein Ziel.

Dies soll ja nach russischen Berichten nur in einer ähnlichen Sicherung Bulgariens bestehen, wie sie für Oesterreich in Bosnien, für England in Aegypten ins Werk gesetzt wurde.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Am 1. Oktober d. J. traten sämtliche Mannschaften, welche beim Ober-Ersatzgeschäft im Jahre 1881 der Ersatzreserve 1. Klasse, Infanterie, Jäger, Fuß-Artillerie, Feld-Artillerie, Pioniere und dem Train überwiesen sind, zur 2. Klasse der Ersatzreserve über. Die gedachten Mannschaften haben sich daher im Laufe dieses Monats bei dem betreffenden Bezirks-Feldwebel unter Vorlegung des Ersatzreservehefts zu melden und auf demselben die Ueberführung zur Ersatzreserve 2. Klasse bescheinigen zu lassen.

Die diesjährige Einstellung der Rekruten wird bei sämtlichen Truppentheilen des Garde- und XV. Armeekorps vom 2.—6. November und bei den übrigen Armeekorps vom 4. bis 8. November erfolgen. Nur die für das Pommerische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2, das Schleswigische Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 9, die Unteroffizierschulen, sowie die als Dekonomie-Handwerker ausgehobenen Rekruten sind bereits am 1. Oktober eingestellt. Die Train-Soldaten für den Frühjahrstermin werden am 2. Mai 1887 eingestellt. Es werden zum Dienst mit der Waffe bei den Bataillonen mit hohem Etat je 225 Rekruten, bei den übrigen Bataillonen der Infanterie, Jäger und Schützen je 190, bei jedem Kavallerie-Regiment mindestens 150, bei den reitenden Batterien mindestens je 25, bei den übrigen Feldbatterien mindestens je 30, bei den Bataillonen des Rheinischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 8 und des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 10 je 200, bei

Verspielt u. gewonnen.

Erzählung 7
aus dem Sulzbach-Thale
von Robert Hagenstein.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Was hab' konnte der Störenfried ihn nicht träumen lassen? — Und da sah am Klavier Helene; daneben stand der Doktor, und schlug das Notenblatt um; weshalb konnte er das nicht thun? — Habe ich Ihnen schon mitgeteilt, daß wir in der nächsten Zeit eine junge Gattin bekommen werden, lieber Ingenieur?“ wandte sich der plötzlich neben ihm stehende Hausherr an Steinbach.

„Nein, Herr Naumann, das ist noch nicht geschehen!“
Der Sohn meines Freundes, dessen Sie sich vielleicht von seinem längeren Besuche, während des vorigen Herbstes, noch erinnern werden — ich meine den Sohn des Oberstleutnants von Radow, welcher seine Studien beendet hat, und jetzt eben von einer größeren Reise aus dem Auslande zurückgekehrt ist, — wird auf Wunsch seines Vaters, der in seiner Heimat eine große industrielle Anlage zu errichten beabsichtigt, für längere Zeit zu seiner weiteren Ausbildung als Maschinen-Techniker bei uns Stellung finden,

und da Sie den jungen Mann demnächst in Ihr Bureau bekommen werden, möchte ihn bei dieser Gelegenheit Ihrem Wohlwollen empfehlen.“

„Ich werde mich bemühen, den jungen Herrn nach Möglichkeit in die Kunst meines Berufes einzuweißen,“ entgegnete Steinbach, sich leicht gegen seinen Chef verneigend.

„Das habe ich bei Ihnen vorausgesehen, lieber Steinbach; ebenfalls, daß er bei Ihnen am besten aufgehoben ist. — Doch, was ich noch sagen wollte? Wir könnten gelegentlich auch wohl mal wieder über die Anlage in Böllingen sprechen; ich habe die Absicht, das Werk wieder in Betrieb zu setzen.“

„Stehe jeden Augenblick zu Ihrer Verfügung, Herr Naumann,“ antwortete Steinbach. „Gestatten Sie mir die Frage: Wann Sie die Inbetriebsetzung vorzunehmen gedenken?“

„Ich hoffe, spätestens im Mai nächsten Jahres. Wenn der Winter nur einigermaßen dem Bau förderlich ist, so kann dieser bis dahin wohl fertig sein; wie ich tagire!“ entgegnete dieser. — „Doch, was ist Ihnen? Wie sehen Sie aus?“ fuhr er plötzlich fort. „Johanne, schnell ein Glas Kaltes!“ sagte Naumann schnell.

„D, nichts!“ rief Steinbach aus, mit zitternder Hand das schnell prä-

parierte Glas aus den Händen der erröthetenden Helene nehmend.

„Ach Gott! ich glaubte schon an Schlimmeres!“ rief sie erregt aus. — „Fühlen Sie sich wieder wohl?“

„Ganz, mein liebenswürdiges Fräulein! — Es schien ein kleiner Schwäche-Anfall zu sein, dessen ich mich Ihnen gegenüber fast schäme. — Erlauben Sie mir, Ihnen für das so freundlich kredenzte Wasser meinen herzlichsten Dank zu sagen!“

Er verbeugte sich tief, und sah dann dem vor ihm stehenden, liebreizenden Wesen tief in die Augen.

„D, ich bitte!“ rief dies verwirrt, indem es die Augen wie beschämt auf den Fußboden richtete, „die kleine Gefälligkeit war gern geschehen.“

„Ich danke Ihnen aber dafür, Fräulein Helene; danke Ihnen von ganzem Herzen für diesen Samariterdienst, den ich Ihnen nie vergessen werde.“ —

In diesem Augenblick trat, an der Seite des Hausherrn, der Doktor auf ihn zu.

Der letztere rief ihn schon an, als er kaum die Thürschwelle überschritten hatte.

„Na, Ingenieur! Nun werden Sie mir gar im Gastzimmer noch ohnmächtig! Sie haben ohne Zweifel zu sehr die Freuden der Tafel genossen?“

„Nein, lieber Freund, davon kommt

es nicht!“ rief Strom, zum Doktor gewendet, dazwischen. „Sie haben dem Ingenieur die vorgeschriebenen Ruhemittel zu schwach herstellen lassen; die Wirkung ist nicht, wie sie sein muß?“

„Sie haben Recht, lieber Strom! Schade, daß Sie nicht Arzt geworden sind; Sie hätten mich zu etwas bringen können. — Ich bedaure die armen Menschen, die ohne ihre Hilfe alle haben ins Gras beißen müssen.“

Allgemeines, heiteres Lachen folgte diesen Worten, und der Jünger Reskulaps steckte schmunzelnd den Bohn seines Wiges ein.

„Jetzt muß ich aber meinem Patienten rathen, daß er sich mit uns empfiehlt; erstens in seinem Interesse, und dann unseres liebenswürdigen Wirthes wegen.“

„Ich stehe schon zur Verfügung, Sie gelteuer Hüter meines bischen Lebens,“ entgegnete Steinbach lächelnd.

Gleich darauf empfahlen sich alle. Auch der Obersteiger mußte seinen Platz an der Seite der Hauswirthin, den er den ganzen Abend inne gehabt hatte, aufgeben.

An der Seite der Freunde schritt er bald auf dem Wege zum Bohnhause dahin.

„Wollen wir nicht einen Spaziergang zum Glodenhause machen?“ redete Strom plötzlich die anderen an.

„Ich danke für die freundliche Ein-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

den übrigen Fuß-Artillerie-Bataillonen und bei den Pionier-Bataillonen je 160, bei den Bataillonen des Eisenbahn-Regiments mindestens je 135, bei jeder Train-Kompagnie zu einjähriger aktiver Dienstzeit mindestens 15, zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Herbst 1886 und im Frühjahr 1887 je 44 Rekruten eingestellt.

*** Ahrensburg, 18. Oktober.** Ein hinter dem Gartenholz wohnender verheiratheter Arbeiter wollte gestern Nachmittag auf einem Wagen Wasser holen, hierbei kippte der Wagen um und der Bedauerwerthe hatte dabei das Unglück, ein Bein im Knöchelgelenk abzubringen. Der Verunglückte wurde dem Krankenhause „Siloah“ zugeführt.

— In Delingsdorf fand am Donnerstags Abend die Neuwahl eines Gemeindevorstehers statt. Gewählt wurde als solcher an Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers Antjeht der Weber Fr. Rud und zum Stellvertreter Maurer J. Gerken. Wir wir hören, ist das Amt des Gemeindevorstehers ca. 40 Jahre lang in der Familie des Herrn Antjeht gewesen.

Wandsbek, 16. Oktober. Unter überaus zahlreicher Betheiligung der hiesigen Einwohnerschaft fand am Donnerstag die Beerdigung des verstorbenen Brennerbesitzers Heinr. Helbing statt. Nachdem Hauptpastor Redenburg im Hause die Trauerrede gehalten, in welcher er der hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen rühmend gedachte, hoben zwölf Arbeiter der Fabrik den Sarg auf den Leichwagen, dem ein nach Tausenden zählender Leichenzug nach dem alten Friedhofe folgte. An dem Zuge nahmen der Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, sämtliche Angestellte und Arbeiter der Helbing'schen Fabrik (ca. 400 Mann) verschiedene Vereine z. theil. Unter den Klängen eines vom Trompeterkorps des 15. Husaren-Regiments geblasenen Chorals wurde auf dem Friedhofe der Sarg zur Gruft geleitet und nachdem ein aus den Arbeitern des Helbing'schen Etablissements bestehender Gesangsverein dem verstorbenen Chef einen letzten Scheidegruß gewidmet, schloß die Trauerfeier mit einer Rede des Hauptpastors Redenburg. Ueber der geschlossenen Gruft erhob sich ein Hügel von Kränzen.

Altona, (Landgericht), 15. Oktober. Wegen Jagdvergehens sind 4 Landleute aus Sasel, 2 Knechte, resp. aus Kiel, Wandsbek und Hamm, sowie ein Arbeiter aus Volksdorf angeklagt. Dieselben sollen sich in der Saseler und Volksdorfer Gegend der Wilddieberei schuldig gemacht haben und zwar in der Weise, daß einer der Landleute nebst dem Knecht aus Kiel die Jagd ausgeübt, der Knecht aus Wandsbek den Fehler gespielt und die übrigen als Treiber bei

ladung, lieber Strom; meinerseits muß ich darauf verzichten.“

„Na, Obersteiger, denn lassen Sie uns noch einen Weg zusammen machen. Dem Ingenieur kann ich es nicht verdenken, wenn er zu Hause will.“

„Bin dabei,“ entgegnete dieser. „Die Lust ist ja so herrlich und schön, daß man im Freien, und zudem nach dem in ziemlicher Menge gestoffenen Burgrunder, sich noch einmal so wohl fühlt, als in den dumpfen Räumen der Wohnung.“

Küftig schritten die beiden, nachdem Steinbach sich von ihnen verabschiedet hatte, dahin, dem einsamen Hause zu, das sie nach kaum zwanzig Minuten erreicht hatten.

„War es mir doch eben, als wenn hier etwas über den Weg huschte,“ sagte Strom, indem er stehen blieb, und unwillkürlich in die Tasche nach dem Messer griff. —

„Ach was! Sie sehen Gespenster, Theuerster; der gestrige Vorfall hat Sie aufgeregt. Wer sollte hier wohl sein? Der nichtswürdige Egert wird sich längst aus dem Staube gemacht haben.“

Strom nickte mit dem Kopfe, und sagte dann in leisem Tone; „Ich meinte doch, mich nicht getäuscht zu haben; — muß aber doch wohl so gewesen sein,“ setzte er langsam hinzu.

Daß er dieselbe Wahrnehmung in

der Jagd fungirt haben. Gegen den einen Knecht aus Hamm wird, weil er nicht aufzufinden ist, das Verfahren ausgesetzt. Ein Landmann wird zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter aus Volksdorf zu 50 Mk. Geldstrafe, ein zweiter Landmann und der Knecht aus Kiel zu je 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt, während die beiden anderen Landleute und der Knecht aus Wandsbek freigesprochen werden.

Altona, 16. Oktober. Eine aus sieben Personen bestehende gefährliche Diebesbande wurde hier durch die Kriminalpolizei aufgehoben. Die Verhafteten sind größtentheils, auch mit Zuchthaus, vorbestraft und verdächtig, die in letzter Zeit hier und in der Umgegend verübten Diebstähle ausgeführt zu haben. Es sind der Arbeiter Kunte von hier, Müller Knüppel aus Charlottenburg, Maler Kühl aus Glückstadt, Kellner Vooge aus Schneverdingen, Schuhmacher Jeschke aus Westpreußen und Schlachter Westphal aus Preetz. In ihrem Besitz wurden eine Masse Sachen und viele Pfandscheine gefunden; ein Schuhmacher Eisfeld wurde wegen Hehlerei verhaftet.

— Der 53jährige Schiffszimmermann Sander, welcher längere Zeit im Krankenhause gelegen hatte, beehrte in vorletzter Nacht Einlaß bei seiner Frau, mit welcher er in Zwist lebte. Als ihm kein Einlaß gewährt wurde, drohte er, seine Frau umbringen zu wollen. Gestern lauerte er ihr in der Weidenstraße auf und brachte ihr drei Stiche in den Rücken bei. Der Thäter wurde verhaftet.

— Der Kreistag des Stadtkreises Altona hat in seiner heutigen Sitzung seinen früheren Beschluß, die Errichtung einer Spurbahn mit Dampfbetrieb auf der Elbchaussee nicht zuzulassen, aufrecht erhalten. Falls der Bahnbetrieb durchaus nöthig sein sollte, wurde ein solcher mit Pferdebetrieb für zulässig erklärt.

— Die städtischen Kollegien haben beschlossen, zur Fertigstellung der Arbeiten für den Zollanschluß durch Um- und Neubauten eine Anleihe von 6 Mill. Mark aufzunehmen. Die Summe soll mit 3 1/2% verzinst und mit 1% amortisirt werden.

Aus Nordschleswig, 16. Oktober. Bei der gestrigen Erstagwahl zum Reichstage stimmten in Hadersleben für den deutschen Kandidaten Bachmann 722, für den dänischen Johannsen 309 Wähler; in Sonderburg erhielt Bachmann 309, Johannsen 216 Stimmen. Da bei der Wahl im Jahre 1884 in Hadersleben 668 deutsche und 345 dänische und in Sonderburg 290 deutsche und 273 dänische Stimmen abgegeben wurden, hat in den beiden nordischen Städten die deutsche Partei Fortschritte gemacht, während die dänische sich im Rückgang befindet.

diesem Augenblick noch einmal gemacht hatte, sagte er nicht. Er hatte deutlich das Geräusch von hin- und hergeschobenem Holze vernommen, und gleich darauf auch auf der Seite, etwa dreißig Schritte von ihnen, im Walde eine Gestalt dahin huschen sehen.

Während er mit dem Obersteiger Meyer den Weg zurücktritt, entschloß er sich, dem Glockenhanse einmal etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Wer konnte da bei nachtschlafender Zeit etwas zu schaffen haben? — Arbeiter waren es nicht, denn diese wären frei, und mit mehr Geräusch aufgetreten. Und dann die Gestalt im Walde? Warum hatte die nicht den durch diesen führenden Weg benutzt, wenn sie sich sehen lassen konnte?

Hier mußte etwas nicht in Ordnung sein, und er hatte den festen Entschluß, Licht in diese dunkle Sache zu bringen.

III.

Unweit der alten rheinischen Stadt Trier, liegt das Schloß des Oberst-Lieutenants a. D. Freiherrn v. Radow.

Schon von weitem kann man die hellblühenden Thürme in der Sonne glänzen sehen, da das große, Jahrhunderte alte Stammgut „Derer von Radow“ auf einer beträchtlichen Anhöhe liegt.

* * * Kleine Mittheilungen.

Eine Beschlagnahme fahrender Habe fand in den letzten Tagen auf dem Wege von Reinbek nach Voberg durch den Gerichtsvollzieher statt. Ein Hamburger, der zur Sommerlust in Reinbek gewohnt, dort aber erhebliche Schulden gemacht und dieselben bei seiner Abreise unbezahlt gelassen hatte, wurde von seinen Gläubigern vom wohlverdienten Geschick ereilt. Zwei Wagen mit Möbeln wurden vom Gerichtsvollzieher beschlagnahmt und mußten nach Reinbek zurückkehren, während ein dritter Möbelwagen, der bereits einen zu großen Vorsprung gewonnen hatte, entkam. — In Ahrensbüttel kam am Dienstag Nachmittag ein kleines Kind, die 4jährige Tochter des Zugführers Garten, auf traurige Weise ums Leben. Dasselbe spielte auf der Straße, als ein mit Nubenschnitzeln beladener Wagen dahergefahren kam und so unglücklich über das Kind wegging, daß der Tod sofort erfolgte. — Dem Landesverein für innere Mission hatte der Herr Oberpräsident eine Hauskollekte in der ganzen Provinz für die Erbauung einer Trinker-Heilanstalt in Niddlingen gestattet, sowie zur Beschaffung von Mitteln zur Fürsorge für das leibliche und geistige Wohl der Arbeiter am Nordostseekanal. Mit diesen Sammlungen wird jetzt begonnen, und sieht zu hoffen, daß die Gaben reichlich zu dem guten Zweck eingehen werden.

Lübeck, 15. Oktober. Die schwerste Strafe, welche das hiesige Schwurgericht seit seinem Bestehen erkannte, 15 Jahre Zuchthaus, sprach es heute gegen den Arbeiter Wolter aus Malchin in Mecklenburg aus, einen unterlegten Menschen in den Dreißigern mit verschmiztem Gesicht, der schon schwere Zuchthausstrafen hinter sich hat. Wolter war erst am 3. April d. J. aus dem Zuchthause entlassen worden. Es werden ihm zahlreiche Pferdebstahl zur Last gelegt; gelegentlich eines solchen hat er in der Nacht des 22. April das Wohnhaus des Hufners Blöder in dem nahem Dummerdorf in Brand gesteckt und dadurch den Tod eines Knechtes verursacht. Der Angeklagte hörte die umfangreiche Anklageakte mit dem größten Gleichmuth an, gab äußerst freche Antworten und beharrte auch in diesem Gleichmuth, als der Gerichtshof ihn zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte. — Von hier aus wird der Verbrecher nach Schwerin gebracht, um sich dort wegen eines in Neu-Schlagsdorf am 27. April begangenen Einbruchs und der Brandstiftung zu verantworten, durch welche 50 Pferde, 10 Haupt Rindvieh, 300 bis 400 Schafe und viele Maschinen und Geräthe vernichtet wurden. Außerdem erlitt ein Knecht so schwere Brandwunden, daß er nächsten Tages verstarb.

Stolz und ehrwürdig schauen die grauen Gebäude mit den hohen Thürmen in das Land hinein, als wollten sie heute noch die früher befehlene Macht des Geschlechts bekunden, das hier seit vielen, vielen Jahren seinen Wohnsitz hat.

Die Frontseite des Schlosses ist völlig frei; man kann von hier stundenweit Umschau halten, und alles auf der vor dem Hauptgebäude hinführenden Straße bemerken.

Reizende Blumenbeete gruppieren sich vor denselben in herrlicher Farbenpracht, während rechts von dem fürstlichen Hause sich ein großer Garten hinzieht, und hinter diesem sich ein großer Park ausdehnt, welcher der Stolz aller Radows gewesen ist. Majestätisch rauschen die Wipfel der Baumriesen in den Lüften; wie viele Generationen und abermals Generationen haben sie dahinschweiden in dem tausendjährigen Zeitraume ihrer Existenz.

Könnten sie doch erzählen, diese Zeugen einer Spanne Weltgeschichte, die sich in den Räumen des Schlosses, und unter ihren Wipfeln abgepielt hat. — Doch sie schweigen, und es ist gut, daß sie es thun, die Welt könnte noch aufklärter werden, und über manche Dinge anders denken lernen, als bisher.

Eine fast todtenähnliche Ruhe herrschte in der ganzen Umgebung. Selbst im

Deutsches Reich.

Am Donnerstag hat ein Schulgeschwader deutscher Kriegsschiffe Wilhelmshaven mit der Bestimmung nach Westindien verlassen. Dasselbe besteht aus den Kreuzerregatten „Stein“, „Moltke“ und „Prinz Adalbert“ und der Kreuzerfregatte „Sophie“. Die vier Schiffe führen zusammen 54 Geschütze und ca. 1500 Mann Besatzung und stehen unter Befehl des Kommodore von Kall.

Die Erstagwahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreise ruft ziemlich Erregung, nicht allein in der Presse, sondern auch in den Kreisen der Bürgerschaft hervor. Die angestrebte Einigung zwischen Deutschkonservativen einerseits und Freikonservativen und National-liberalen andererseits ist als vollständig gescheitert zu betrachten. Die verschiedenen Parteien werden getrennt marschieren und nur, wenn eine Stichwahl notwendig werden sollte, was allerdings nicht ganz unwahrscheinlich ist, werden wieder Verhandlungen angeknüpft werden, welche die Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatur zum Zweck haben. Ob diese Verhandlungen dann ein anderes Resultat haben werden als jetzt, ist zur Zeit noch fraglich. Die Deutschfreisinnigen sind auch über die Person ihres Kandidaten noch nicht einig. Von Seiten der parlamentarischen Führer wird Herr Landgerichtsrath Klog, bereits Vertreter des Wahlkreises für den Landtag, warm empfohlen; im Wahlkreise selbst wünscht man eine jüngere, gleich Ludwig Löwe, im praktischen Leben stehende Kraft.

Von Herrn Reichstagsabg. Bebel erhält die „Dresd. Z.“ folgende Zuschrift: „In der heutigen Nummer Ihres Blattes berichten Sie nach dem „Leipziger Tageblatt“, daß in Anbetracht des Umstandes, daß die in Freiberg verurtheilten sechs sozialdemokratischen Abgeordneten durch die mittlerweile eingetretene Rechtskraft des Urtheils der nächsten Reichstagsession nicht beiwohnen können, in den leitenden Kreisen der Partei gegenwärtig Erwägungen stattfänden, wie diese Lücke auszufüllen sei, u. s. w. Ich erkläre hiermit, daß die Ausführungen des „Leipziger Tageblatt“ von A bis Z aus der Luft gegriffen sind, und daß weder in der sozialdemokratischen Fraktion, noch unter sonst bekannten Angehörigen der Partei auch nur einen Augenblick Erwägungen stattgefunden haben, wie sie die Verurtheilten werden, sobald die Anforderung an sie ergeht, ihre Last ansetzen und ihre Plätze im Reichstags Saal während der Dauer ihrer Haft einfach leer bleiben, wie das in früheren Fällen der Verurtheilung sozialdemokratischer Abgeordneter auch geschah. Blauen-Dresden, 15. Oktober 1886. A. Bebel.“

Schlosse schien es, als wenn darin keine Menschenseele anwesend sei; man sah und hörte nichts.

Aber bewohnt war dasselbe doch, trotz der scheinbaren Ruhe.

In dem großen Salon, welcher durch die Freitreppe mit dem Garten verbunden, ging seit geraumer Zeit eine hohe, kräftige Gestalt, der man mit ersten Blick den Militär ansah, abwechselnd hastig auf und nieder, dann plötzlich langsam bleibend, und darauf wieder langsam das mit dicken Teppichen belegte Zimmer durchschreitend.

Diese imposante Gestalt war der Schloßbesitzer, Oberst-Lieutenant a. D. Freiherr Robert v. Radow.

Nicht weit von ihm, an der Gartenseite des mit größtem Komfort ausgestatteten Zimmers, saß seine Gemahlin, die Frau Marie, geborene v. Ehard, zu der er eindringlich sprach.

Die Frau antwortete jedoch lange nichts, und arbeitete an ihrer Stichelei weiter, worauf in dem Gespräche der beiden eine Pause eintrat.

Jetzt legte sie die Arbeit auf den Tisch; sie schien über etwas nachzudenken, und wie weit, weit weg mit ihren Gedanken, schaute sie zu den Kronen der majestätischen Buchen empor.

„Kannst Du diesen äußersten Schritt dem gar nicht mehr hinauschieben, Robert?“ wandte sie sich nach längerer

praktischen Anordnung ist dieses altbewährte Kursbuch noch durch kein neueres erreicht, darum ist zu hoffen, daß alle alten Interessenten demselben treu bleiben (namentlich die Post-Abonnements rechtzeitig erneuern) und immer weitere Kreise sich durch den praktischen Gebrauch von den Vorzügen desselben überzeugen.

Weiße Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.20 p. Met. (ca. 120 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Rippe, Taffete etc. — versch. voben: u. stückweise sollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (2)

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlsfeld. Monat September.

Am 1. Tochter dem Arbeiter Johann Carl Hinrich Eggerstedt zu Hinschenfelde. 4. Tochter dem Rätbner Johannes Hinrich Niemeyer zu Braak. 4. Sohn dem Arbeiter Hans Claus Hinrich Kröger zu Meindorf. 6. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Kröger zu Meindorf. 6. Sohn dem Arbeiter Johannes Christian Eduard Bof zu Meindorf. 8. Sohn dem Arbeiter Ludwig Friedrich Hermann Prütz zu Alt-Nahlsfeld. 8. Sohn dem Arbeiter Johann August Friedrich Ferk zu Alt-Nahlsfeld. 10. Tochter dem Arbeiter Detlev Johann Christian Krohn zu Hinschenfelde. 10. Sohn dem Arbeiter Peter Heinrich Kleist zu Hinschenfelde. 11. Tochter dem Arbeiter Johann Carl Heinrich Bape zu Hinschenfelde. 11. Sohn dem Kaufmann Friedr. Hinr. Wihl. Kröger zu Meindorf. 13. Tochter dem Tischler Hinrich Martin Bud zu Braak. 15. Tochter dem Arbeiter Hans Franz Heinrich Pantelmann zu Stapelsfeld. 20. Tochter dem Arbeiter Heinrich Andreas Nicolaus Kröger zu Hinschenfelde. 21. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Heinrich Jacob Holm zu Hinschenfelde. 24. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Hinschenfelde. 25. Sohn dem Viehhändler Friedrich Ferdinand Specht zu Oldensfelde. 25. Tochter dem Arbeiter Heinrich Friedrich Emil Finnberg zu Hinschenfelde. 27. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Rüh zu Stapelsfeld. 28. Sohn dem Arbeiter Gustav Albert Krüger zu Hinschenfelde. 30. Tochter dem Landmann Johannes Nicolaus Matthias Rühl zu Farnserzoll.

Aufgeboten. Am 9. Arbeiter Friedrich Wilhelm Theodor Voigt zu Wandsbek mit der Näherin Wittwe Anna Maria Margaretha Bebert, geb. Soltau, zu Hinschenfelde.

Gestorben. Am 2. Henriette Rosa Sawakth aus Pittsburg, Nord-Amerika, zu Jensef, 7 Monat 18 Tage. 2. Ehefrau Anna Catharina Elisabeth Schmalz zu Neu-Nahlsfeld, 30 Jahr 2 Monat 11 Tag. 3. Carl Hermann Erdmann aus Farnserzoll, 6 Monat 14 Tage. 4. Adolf Grise zu Meindorf, 3 Monat 26 Tage. 4. Karl Steenbock zu Hinschenfelde, 1 Monat 23 Tage. 5. Karl Hermann Schumann zu Oldensfelde 4 Monat 19 Tage. 6. Anna Margaretha Paula Hirsch zu Meindorf, 11 Monat 14 Tage. 6. Wittve Anna Elisabeth Haf zu Hinschenfelde, 62 Jahr 11 Monat 2 Tage. 9. Emma Ida Bünjer zu Stellau, 4 Monat 6 Tage. 12. Otto Ferdinand Schierholz zu Meindorf, 1 Monat 2 Tage. 13. Anna Magdalena Elise Hagelstein zu Hinschenfelde, 15 Tage. 14. Gärtner Simon Eduard Hinrich Pohlmann zu Oldensfelde, 53 Jahr 5 Monat 19 Tage. 15. Halbhuener Hans Jacob Schulz zu Stapelsfeld, 62 Jahr 11 Monat 6 Tage. 15. Johannes Beder zu Hinschenfelde, 2 Monat 3 Tage. 16. Altentheiler Johann Joachim Viehl zu Meindorf, 73 Jahr 10 Monat 3 Tage. 22. Johann Eggert Hinrich Hagelstein zu Hinschenfelde, 12 Jahr 7 Monat 27 Tage. 22. Bertha Schiemann zu Hinschenfelde, 2 Monat 7 Tage. 23. Karl Wilhelm Rudolf Stamer zu Hinschenfelde, 23 Tage. 23. Carles Christensen zu Hinschenfelde, 4 Monat 23 Tage. 27. August Friedrich Bernhard Hagelstein zu Hinschenfelde, 29 Tage. 30. Maria Margaretha Fürst zu Braak, 7 Monat 11 Tage.

Anzeigen. Auktion. Am Donnerstag, 28. Oktbr., Vormittags 10 Uhr, läßt der Unterzeichnete auf seiner Koppel in Sief 30—40 Fuder Stroh öffentlich meistbietend, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, event. auf Kredit verkaufen. Ahrensburg, 17. Oktober 1886. C. König.

58 Jahre beim Gärtner, Schiffer, Fischer, 54 Jahre beim Bäcker, Bierbrauer, Fleischer, 49 Jahre beim Zimmermann, Maurer, Maler, Anstreicher, 47 Jahre beim Schlosser, Schmied, Tischler, 44 Jahre beim Schuhmacher, Schneider, 41 Jahre beim Steinmetz, Lithographen, Bildhauer, Schriftsetzer, 32 Jahre beim Tagelöhner und Lohn-Arbeiter. Dagegen bei Gelehrten-Berufen, nämlich: 67 Jahre beim Geistlichen, 57 Jahre beim Philologen und Lehrer, 54 Jahre beim Juristen, 49 Jahre beim Arzt. Man sieht hieraus, daß von der ersten Kategorie diejenigen Personen, welche ihre Beschäftigung im Freien ausüben, also die Gärtner, Schiffer, Fischer, die allerlängste Lebensdauer aufzuweisen haben. Alsdann folgen diejenigen, welche sich mit der Herstellung und Bereitung von Nahrungs- und Genußmitteln beschäftigen, die Bäcker, Bierbrauer und Fleischer, und schließlich kommen die Handwerker je nach der Anstrengung, die ihr Beruf mit sich bringt. Daß Schuhmacher und Schneider ein nicht allzu hohes Alter erreichen, beruht auf ihrer sitzenden Lebensweise, und ebenso hat bei den Steinmetzen und Bildhauern der feine Steinraub, welchen sie ununterbrochen während ihrer Arbeit einathmen müssen, eine entsprechend geringere Lebensdauer zur Folge. Bei Tagelöhnern und Lohnarbeitern, welche den allerniedrigsten Satz, nur 32 Jahre, spielt jedenfalls die Schwere der Beschäftigung eine ebenso hohe Rolle, als die Ernährung. — Bei der zweiten Kategorie, den wissenschaftlichen Berufsarten, ist es gleichfalls interessant, zu sehen, wie die Geistlichen, die meist auf dem Lande und wohl mit am regelmäßigsten, oft auch mäßigsten leben, das höchste Lebensalter erreichen. Dann kommen die Philologen und Schullehrer, denen zahlreiche Ferien genug der nöthigen Erholung verschaffen. Daran schließen sich nicht allzuweit die Juristen, die oft eine recht umfangreiche und aufreibende Thätigkeit entwickeln müssen, und zuletzt die Aerzte, die einer Reihe von oft lebensgefährlichen Ansteckungskrankheiten ausgesetzt sind.

Ein gefährlicher Jäger. Oberförster: „Nun, da Sie mich einmal nicht in Ruhe lassen, will ich mit Ihnen auf die Jagd gehen. Aber vorher entschuldigen Sie mich noch einen Augenblick, ich möchte noch zum Agenten X.“ — Sonntagjäger: „Was wollen Sie da?“ — Oberförster: „Mich in die Unfallversicherung einkaufen.“

* Möllers Kursbuch, dessen letztes dies-jähriges Heft bei Schmorl und v. Seefeld in Hannover erschienen ist, vollendet damit den vierunddreißigsten Jahrgang. Dasselbe enthält die neuen Winterfahrpläne und die bekannte Fülle praktischer Notizen, welche es weit über den Fahrplantheil hinaus zu einem beliebigen Nachschlagebuch gestalten. In seiner ganzen

den Großmächten anerkannt worden. Nach der Verfassung habe allein die Nationalversammlung das Recht, zu entscheiden, ob die vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt und die Wahlen gültig seien. Erkläre diese die Wahlen für legal, so müsse auch Rußland sie anerkennen. — Die politische Lage Bulgariens läßt sich wohl dahin zusammenfassen, daß das Volk in seiner großen Mehrheit entschlossen ist, die politische Selbstständigkeit des Landes aufrecht zu erhalten und daß es diese durch das schroffe Auftreten Rußlands für bedroht erachtet. Die Bulgaren wollen sich nicht ohne weiteres russifizieren lassen und Rußland wird, falls es nicht den möglichen Weg des offenen Bruches betreten will, wohl oder über gelindere Seiten aufziehen müssen, die ohne Zweifel besser zum Ziele führen werden.

Mannigfaltiges.

Ein Unglück der entsetzlichsten Art hat sich am Mittwoch Vormittag 11 Uhr in dem Karlsruhe benachbarten bayerischen Maximiliansau zugetragen. Auf dem Bahnhofe, auf dem sich eine Zentralweiche befindet, war man mit dem Rangieren von Wagen beschäftigt, so daß verschiedene Weichenstellungen nothwendig wurden. Ein Manöverist, der über die Geleise schritt, gerieth hierbei, wie die „Fr. Z.“ berichtet, in dem Augenblick in eine Weiche, als dieselbe von der Zentralleitung aus auf ein gegebenes Zeichen geschlossen wurde. Der Vermirte war eine Minute lang in der furchtbarsten Lage — mit Eisenklammern war der Fuß umschlossen und in 60 Meter Entfernung rollten auf demselben Geleise mehrere abgeloßene Wagen daher. Der Hilferuf verklang im Getöse der heranrollenden Wagen, die im nächsten Augenblick den Fuß des Unglücklichen zerschmetterten. Nach der nothwendig gewordenen Amputation erfolgte bald der Tod.

† Freiherr Meyer Karl von Rothschild in Frankfurt a. M. ist am Sonnabend in Folge eines Herzschlages im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Chef des Stammhauses Rothschild und Sohne und lebenslängliches Mitglied des preussischen Herrenhauses.

Ein furchtbares Unwetter fand am Freitag in England und Irland statt. An den Küsten ist durch die hereinbrechende See viel Schaden angerichtet. Mehrere Schiffe sind gescheitert. In Sibwales sind die Telegraphen unterbrochen und die Ernte beschädigt. Die letzten Depeschen melden die Zunahme des Sturmes.

Leber die durchschnittliche Lebensdauer von Personen mit verschiedener Berufstätigkeit haben statistische Aufnahmen der neuesten Zeit dem „Berl. Tgl.“ zufolge, folgendes Ergebnis geliefert. Es beträgt die Lebenszeit:

Audienz gewesen bin, keines mehr; keines!“ — Wie ist es mit Naumann? Berzeihe, daß ich Dich daran erinnere, Thenerster!“ „Immer noch die alte Sache. Ein Versprechen habe ich demselben bis jetzt nicht gegeben; ich kann dies auch nicht über mich gewinnen, obwohl ich die Familie hochschätze.“ antwortete der Freiherr. „Hat Naumann Deinen Brief beantwortet, in dem Du ihm von den Worten des Ministers Mittheilung machtest, und ihm ankündigtest, daß Max demnächst wieder zurückkehren würde?“ „Nein! Darauf habe ich noch keine Nachricht. Ich glaube auch nicht, daß Naumann eine besonders freudige, außer seinem Dank für meine Einlenkung beim Minister, senden kann, denn Helene wird die Nachricht von Max' Ankunft in Sulzbach wohl mit Kühle aufgenommen haben; ich schließe das aus ihrem Benehmen in Ems gegen Max — an dem derselbe freilich die Schuld trug, da er die junge Dame ungalanter Weise gegen seine Standesgenossinnen zurücksetzte. — Hätte Max damals unsere Lage gekannt; hätte er gewußt, daß zu der Zeit schon die großen Summen, welche wir gebrauchten, um unserm Stande gemäß leben zu können, von blutsaugerischen Wucherern stammten, so hätte er jedenfalls anders gehandelt! — Aber er hat es nicht ge-

Durch das Münchener Polizeiorgan wird offiziell konstatiert, daß die Krankheit des Königs Otto gleich der seines Vorgängers auf dem Thron, als Paranoia, unheilbare Verrücktheit, zu bezeichnen sei, und jede Einwirkung auf den Gesundheitszustand des Körpers ausschließe. Es kann wohl kaum zweifelhaft sein, daß diese Nachricht als Fühler für eine beabsichtigte Aenderung der bayrischen Thronfolge-Ordnung dienen soll. Daß eine solche Aenderung sehr wünschenswerth erscheint, damit nicht Bayern auf lange Jahrzehnte nur ein Scheinkönigthum bilde, leuchtet allgemein ein.

Unsere westafrikanischen Kolonien sind jedenfalls keine Sommerfrischen für das deutsche Verwaltungspersonal. Der Feldwebel von Piotrowski vom Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment No. 2, welcher erst seit dem 1. Mai d. J. Nachfolger des Sergeanten Pielente in Kamerun war, ist daselbst bereits am klimatischen Fieber gestorben.

Ausland.

Dänemark. Das Höchstgericht verwarf am Freitag sämmtliche gegen die Gültigkeit des provisorischen Gesetzes vom 2. November 1885 erhobenen Einreden, namentlich auch die, daß das Volkseingeseitig ein von der Regierung erlassenes Provisorium aufheben könne.

Belgien. Mit Rücksicht auf eine neue sozialistische Massen-Kundgebung, welche am 31. Oktober in Charlerois stattfinden und gegen 30 000 Theilnehmer zählen soll, konzentriert die Regierung, nach einer Nachricht der „Kreuztg.“, in der Nähe von Charlerois eine starke Truppenmacht. Die Garnisonen von Namur und Tournay erhielten Ordre, sich bereit zu halten.

Österreich-Ungarn. Ein Pester Blatt meldete jüngst, Ministerpräsident v. Tisza habe es für unmöglich erklärt, daß wir am Vorabend eines Krieges stehen. Der „Pester Lloyd“ tritt dieser Meldung mit folgender Berichtigung entgegen: Ein Redner bemerkte, die Zwisstigkeit mit der Armee seien momentan doppelt beklagenswerth, wo wir am Vorabende eines Krieges stehen. Darauf rief Tisza dazwischen: „Oho, so weit sind wir noch lange nicht!“ Nun korrigirte sich Redner dahin: Also in einem Augenblicke, wo die Möglichkeit eines Krieges wenigstens nicht ganz ausgeschlossen ist. — Das ist etwas Anderes, sagte der Ministerpräsident.

Orient. Die bulgarische Regierung hat die russischen Noten, welche befehlen, daß Rußland die Wahlen als ungeschehelt betrachte, mit einer Note beantwortet, welche die Rechtmäßigkeit der Wahlen darlegt. Die Wahlen seien in Gemäßheit der Verfassung vor sich gegangen, die bulgarische Verfassung i. J. unter Rußlands Mitwirkung entworfen und von

Waise mit einem tiefen Seufzer an ihren Gatten. „Es will mir fast das Herz brechen, wenn ich daran denke,“ jektete sie bitter hinzu.

„Nein, theures Weib; — es geht nicht! Ich habe gethan, was ich konnte; aber jetzt ist es vorbei. — Der alte Marcus hat mir heute Morgen gerade heraus erklärt, wenn ich nicht innerhalb einer Zeit von vierzehn Tagen den verfallenen Wechsel einlösen könne, würde er mich mit sammt meiner Familie vor die Thür setzen. Ich haben den Mann gebeten, das Schlimmste von mir abzuwenden, und zu warten, da ja vielleicht in irgend einer Weise, die ich aber heute selbst noch nicht weiß, Rettung kommen kann. — Doch es wird mir gehen wie dem Ertrinkenden, der sich an einem Strohhalm klammert.“

„Wie hoch ist denn der Wechsel?“ fragte die Freistrau leise.

„Fünfhunderttausend Mark, die am 1. d. Mts. also vor zwölf Tagen fällig waren. — Was habe ich dem Menschen für Worte geben müssen, daß er ihn noch einige Tage prolongirte. — Ich erröthe über diese Schmach!“

„Und weißt Du denn gar keinen Ausweg mehr, lieber Gatte?“ fragte die Freistrau noch einmal eindringlich.

„Seit ich bei dem Minister, ohne jegliches Resultat erzielt zu haben, in

bulge- belms- Well- us den vrette en zu- Mann bl des erliner de Ge- son- über- nigung verweis- tional- händig edenen n und wendig t gang er Ver- welche a Kan- je Ver- teulat it noch id auch a noch lamen- ericht- Wahl- foblen; an eine n prof- bel er- Schrift: Blattes Tage- landes, t sechs durch hstkrast hstfession titenden Erwid- te aus- re hier- Leip- aus der eder in n, noch en der id Sie wie sie nt. Die st an- eichstag er Hoff rübren emofra- Blaunen- Bebel.“ in keine an sah ch, troß r durch verbun- en hohe, en Wilt- haffig stehen langlam Zimmer ar der a. D. Garten- t aus- mahlin, Eward, h lange Stickeri che ber uf den hngren- it ihren nen der Schritt chieben. ängerer

Empfehle zur bevorstehenden Saison:

Tragbare, starke, gesunde, hochstämmige

Obstbäume

in edlen Sorten, mit ausgezeichneten Wurzeln und unter richtigen pomologischen Namen, per Stück 1 Mt. 20 Pf., 5 Stück 5 Mt.

2- und 3-jährige Bepflanzungen auf Doucin und Quitten zu Pyramiden, per 5 Stück 4 Mt.

Einjährige starke

Weißdornpathen

gleichmäßig sortirt, mit schönen Wurzeln, per 100 Stück 70 Pf., per 500 3 Mt.

3-jährige verpflanzte Fichten zum Anpflanzen per 1000 5 Mt., unverpflanzte per 1000 4 Mt., 2-jährige 1000 Stück 3 Mt.

H. Minges,

Baumschule am Bahnhof Ahrensburg.

Gegen Hals- & Brustleiden
sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Stickerereien

aller Art, als vorgearbeitete und angefangene Schuhe, Kissen, Schemel etc., ferner Savadecken in allen Größen und Sorten, sowie alle dazu gehörigen Stickermaterialien sind in hübscher Auswahl eingetroffen und erlaubt sich den geehrten Damen zu Weihnachtsarbeiten angelegentlichst zu empfehlen.
Ahrensburg. C. Pachthaus.

Technicum Mittweida
Sachsen.
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.

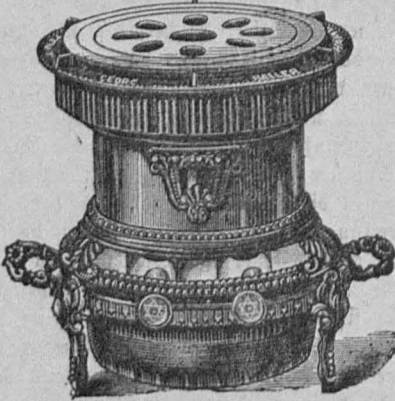
Ehrenerklärung.

Die Behauptung: Frau Liebau hat Frau Bowsfeldt Geld geliehen, welche ich im Sommer 1885 in Gegenwart der Familie Degenhart gethan habe, nehme ich hiermit retour, und erkläre die Sache als Irrthum.

Hierdurch meinen geehrten Gästen zur Nachricht, daß am Sonntag, den 24. October d. J., von Abends 7 Uhr an, meine Gastwirthschaft geschlossen ist, da ich an dem Abend mein Lokal dem „Ahrensburger Turner-Bund“ zur Abhaltung eines Balles überlassen habe.

Hochachtungsvoll
Ahrensburg. **Johs. Schierhorn.**

Zwei tüchtige
Schneidergesellen
werden sofort gesucht von
F. Rathje, Schneidermeister.
Ahrensburg.



Petrolum-Heizöfen

mit emallirtem Delbehälter und Walzenbrenner. IV

Blech- und em. Geschirre,
Caffee-Aufguß-Maschinen,
Bring-Maschinen,
Brodtschneide-Maschinen,
Kork-Maschinen etc.
empfehlth
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Die Haut- und Ausschlagskrankheiten.

Rose, Blutschwärz, Frostbeulen, Flechten, Ausschläge der Kopfhaut, Gesicht und syphilitische Hautausschläge.
Ursprung, Vorbeugung und sichere Heilung nach Prof. Dr. Cheryw's Heilverfahren.
Vollständig 20 Pfg. — Zu beziehen d. d. Buchhandel und gegen 30 Pfg. in Marken von Kie's Verlags-Geschäft, Köln.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.
Hamburg, 15. October.
Butter. Den reichlichen Zufuhren stand nur geringe Nachfrage nach frischen feinsten Qualitäten gegenüber, die abweichenden Sorten blieben ganz vernachlässigt. Der Markt schließt entlich flau.
Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara: Uance 16 Pfd.
Ite Sorte Hofbutter Mark 120-125
Ite " " " 115-120
fehlerrhafte " " 100-105
Bauernbutter " " 100-105
Feinste Marken über Notirung.
Schmalz. Amerikan. Original in Tierces Mark. 32-33, Hamburger Raffinerie in 1/2 Lo. Mt. 34 1/2-36.

Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie.

Universum

Monatlich 2 reich illustrierte Hefte.
Jedes Heft nur 50 Pfg. = 30 Kr. ö. W.
= 70 Cts.

Musterhafte Ausstattung. Fesselnde Unterhaltungslitteratur. Interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst u. Wissenschaft. Nur Originalbeiträge der besten und beliebtesten Schriftsteller und Künstler. — Jedes Heft drei besondere Kunstbeilagen, wovon eine Lichtdruckreproduction von hervorragendem Werthe.
Das erste Heft ist erschienen und wird zur Ansicht frei ins Haus geliefert. Novellen von W. Berger, W. Jensen u. s. w. u. s. w. „Sorinde“. Eine neue Novelle von Ernst Eckstein.
— Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Gesellschaft für wissenschaftliche Buschneidekunst

N. Hanbury & Co.

Berlin, Leipzigerstraße 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus 20 Mark Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abschriften:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Buschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.

Nachdem eine Schülerin des Instituts in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maas nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Instituts eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkanntswürdige ist.

Berlin, den 24. August 1886.

gez. **C. Ebner,**
gerichtlich vereideter Sachverständiger.
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Buschneidekunst, hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.

Berlin, den 13. August 1886.

gez. **August Immenhausen,**
Damenschneidermeister und gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
L. S.

Damen,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Conrad Kösters Etablissement, Loh.

Freitag, den 22. October 1886:

Erstes Abonnements-Concert

von der Hamburger Elite-Capelle,

Dirigent Cavallier **Emil Ascher,** Königl. Capellmeister, Ritter etc.

PROGRAMM.

1. Theil.

1. Ascher, Maximilian - Ouverture, Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Herzog Maximilian in Baiern gewidmet.
2. Strauß, Schatz-Walzer a. d. Op. Der Zigeunerbaron.
3. Schubert, Lied am Meer, für Posanne, Solo, vorgetragen von Hrn. Hachfeldt.
4. Schreiner, Musikalische Täuschungen, gr. Potpourri.
5. Suppé, Ouverture Dichter und Bauer.
6. Ascher, Rosenblüthen.
7. Flotow, Fantasie a. d. Op. Martha.
8. Seidenglanz, Soldateska, gr. Potpourri.

2. Theil.

9. Ascher, Rakowsky, Ouverture.
10. Gungl, Oberländer für Violino, Solo, vorgetragen vom Königl. Capellmeister Emil Ascher.
11. Waldteufel, Ganz allerliebste, Walzer.
12. Thiele, Hochzeitspotpourri.

Nach dem Concert:

Großer Ball.

Anfang 6 Uhr.

Entree 1 Mark.

Karten im Voraus à 75 Pf. sind in obigem Lokal zu haben.
Abonnementsbogen liegt daselbst zur gefl. Unterschrift aus.
Hierzu ladet ergebenst ein

E. Ascher und C. Köster.

NEU! Fußboden-Glasur-Lack-Farbe. NEU!

Diese von mir erfundene Glasurlackfarbe trocknet in 4-5 Stunden hart und glänzend, ist das denkbar Beste und Haltbarste für Fußboden: u. Treppens etc. Anstrich u. macht das Ueberlackiren überflüssig. Das unangenehme Kleben, wie bei and. Fußbodenfarben, ist vollst. ausgeschlossen. Nasse Witterung hat keinen Einfluß auf meine Farbe. Für die angegebenen Eigenschaften meiner Glasur-Lackfarbe garantire ich. Aufträge führe nur geg. vorh. Einzahlung des Betrages o. geg. Nachnahme aus. Zu haben nur bei mir selbst, à Pfund 75 Pf.

Berlin N. **R. J. Suter,** Zionskirchstr. 44. — Kastanien-Allee 60.

GROSSE Wiederum 3521 Gewinne.
Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie, Ziehung 4. u. 5. November d. J.
2 Bierspännige Equipagen. Wiederum kommen
3 Zweispännige Equipagen. **3521 Gewinne** Vollblutpferde.
1 Einspännige Equipage. **zur Verloosung.** Reitpferde.
Loose à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch 11 Loose für 20 Mark. **F. A. Schrader, Hannover,** Gr. Bachhöfstr. 29. **LOOSE 2 Mark** à 11 Loose für 20 Mark.
Für Porto u. Liste 15 Pfg. anzufügen.